

ERIK SCHILLING
OLIVER BACH (Hg.)

Venedig in der deutschen Literatur



Universitätsverlag
WINTER
Heidelberg



GERMANISCH-ROMANISCHE
MONATSSCHRIFT

Begründet von Heinrich Schröder
Fortgeführt von Franz Rolf Schröder

Herausgegeben von
CORD-FRIEDRICH BERGHAHN
RENATE STAUF

in Verbindung mit
BERNHARD HUSS
ANSGAR NÜNNING
CORNELIA ORTLIEB
REGINA TOEPFER

GRM-Beiheft 108



Venedig in der deutschen Literatur

Herausgegeben von
ERIK SCHILLING
OLIVER BACH

Universitätsverlag
WINTER
Heidelberg

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gedruckt mit Unterstützung
der Deutschen Forschungsgemeinschaft,
der Alexander-von-Humboldt-Stiftung und
des Instituts für Deutsche Philologie der LMU München.

UMSCHLAGBILD:

Bernhard von Breydenbach: Peregrinatio in terram sanctam.
Mit Widmungsvorrede des Autors an Berthold von Henneberg,
Erzbischof von Mainz. Holzschnitte von Erhard Reuwich.
Mainz: Erhard Reuwich [mit Typ. Peter Schöffers], 1486.
Bayerische Staatsbibliothek 2 Inc. c.a. 1725, fol. 12av.
URN: nbn:de:bvb:12-bsb00051697-6.

ISBN 978-3-8253-4915-8
ISSN 0178-4390

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes
ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt ins-
besondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und
die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 2022 Universitätsverlag Winter GmbH Heidelberg
Imprimé en Allemagne · Printed in Germany
Umschlaggestaltung: Klaus Brecht GmbH, Heidelberg
Druck: Memminger MedienCentrum, 87700 Memmingen
Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlorfrei gebleichtem
und alterungsbeständigem Papier

Den Verlag erreichen Sie im Internet unter:
www.winter-verlag.de

Inhaltsverzeichnis

<i>Erik Schilling (München) und Oliver Bach (Philadelphia/München)</i> Venedig in der deutschsprachigen Literatur	7
<i>Johannes Klaus Kipf (München)</i> Venedig in der deutschen Literatur des 16. Jahrhunderts. Ergebnisse des <i>VL16</i>	13
<i>Katharina Strika (München)</i> Venedig, die Fremde, und Venedig, die Vertraute, im Spiegel der <i>Peregrinatio in terram sanctam</i> Bernhard von Breydenbachs und der Holzschnitte Erhard Reuwichs..	33
<i>Anna Axtner-Borsutzky (Berlin/Bielefeld) und Rebecca Thoss (München)</i> Venedig im Zeichen des Josephinismus. Joseph Franz Ratschkys Brief <i>An Herrn Pezzel</i> (1786)	49
<i>Oliver Bach (Philadelphia/München)</i> „[M]ich am venezianischen Fleische zu weiden“. Venedig in Wilhelm Heineses <i>Ardinghella und die glückseligen Inseln</i> (1787)	65
<i>Astrid Dröse (Tübingen)</i> Goethes Gondelgesang. Tasso-Rezeption und musikalische Populärkultur in der Venedig-Episode der <i>Italienischen Reise</i>	77
<i>Flavio Auer (München)</i> Schillers <i>Geisterseher</i> zwischen Spätaufklärung und Romantik.....	89
<i>Sebastian Speth (Münster)</i> Serapiontische Kriminalrelation. Julius Eduard Hitzig als Hoffmanns Erzähler von <i>Doge und Dogaresse</i>	103
<i>Zeno Bampi (Fribourg/München)</i> „Ecco Venezia“. Kunstreflexion und ‚Poesie‘ im literarischen Venedig-Bild bei August von Platen und beim jungdeutschen Reiseschriftsteller Heinrich Laube.....	119
<i>Nikolas van Essenberg (München)</i> Ein kleindeutscher Erinnerungsort? Das frühneuzeitliche Venedig in der deutschen Historiographie des ‚langen‘ 19. Jahrhunderts: Geschichtspolitik und konfessionelle Gelehrtenkultur im Sog des <i>nation building</i> . Ein Versuch.....	133
<i>Felix Kraft (München)</i> Die „schönste der Erdenstädte“. Adolf Friedrich von Schack imaginiert Venedig.....	149
<i>Michael Schwingenschlögl (München)</i> Lebens-, Liebes-, Todesfahrten. Bemerkungen zum Motiv der venezianischen Gondel in der deutschsprachigen Lyrik des 19. Jahrhunderts	163

<i>Erik Schilling (München)</i>	
Paragonale Polarität oder poetische Pluralität? Giorgione-Referenzen in der deutschsprachigen Lyrik um 1900 (Hermann Hesse, Joseph Gregor, Conrad Ferdinand Meyer)	181
<i>Chiara Conterno (Bologna)</i>	
Medientransfer als Kulturtransfer in Rilkes Venedig-Gedichten	193
<i>Christoph Schmitt-Maaß (Oxford/München)</i>	
Die ‚indische Cholera‘. Zu den Kontexten des Pandemie-Narrativs in Thomas Manns Novelle <i>Der Tod in Venedig</i> (1912) und deren italienischer Rezeption bis 1945	205
<i>Maximilian Benz (Bielefeld)</i>	
Apropos Casanova. Katholizismus, Erotik und die Traditionen des alten Europa.....	217
<i>Sylvia Brockstieger (Heidelberg)</i>	
Körper-Bilder. Anatomie, Pornographie und die Möglichkeiten der Literatur in Thomas Hettches Venedig-Essay <i>Animationen</i> (1999)	229
<i>Michael Multhammer (Siegen)</i>	
Venedig überleben. Judith Hermanns <i>Acqua alta</i>	239
<i>Klaus Birnstiel (Greifswald)</i>	
Öffnung nach Süden, Wiederbegegnung mit dem ‚Führer‘. Venedig-Spuren in Andreas Neumeisters Prosatexten und das literarische Gedächtnis der vorletzten Gegenwart.....	255
<i>Verzeichnis der Autorinnen und Autoren</i>	267

Erik Schilling (München) und Oliver Bach (Philadelphia/München)

Venedig in der deutschsprachigen Literatur

1. Thematische Hinführung

Venedig spielt für die deutschsprachige Literatur eine herausragende Rolle – sei es als poetisches Motiv, als Schauplatz von Romanen und Dramen oder als Inspirationsort für Autorinnen und Autoren. Die Stadt übt seit der Frühen Neuzeit eine durchgängige Faszination aus, die sich in zahlreichen literarischen Texten niedergeschlagen hat.

Romane und Novellen von Philipp von Zesen (*Adriatische Rosemund*), Johann Gottfried Schnabel (*Der im Irr-Garten der Liebe herum taumelnde Cavalier*), Wilhelm Heinse (*Ardinghello*), Friedrich Schiller (*Der Geisterseher*), Paul Heyse (*Andrea Delfin*), Arthur Schnitzler (*Casanovas Heimfahrt*), Thomas Mann (*Der Tod in Venedig*), Alfred Andersch (*Die Rote*) und Hanns-Josef Ortheil (*Im Licht der Lagune*) spielen ganz oder teilweise in Venedig. Hugo von Hofmannsthal verschafft der Stadt in seinem Drama *Das gerettete Venedig* einen prominenten Auftritt; auch William Shakespeares *The Merchant of Venice* wird in der deutschen Literatur verschiedentlich rezipiert.

Allen voran aber setzen sich deutschsprachige Lyrikerinnen und Lyriker mit Venedig auseinander, etwa Andreas Gryphius (*Venetorum Rei Publicae*), Johann Wolfgang Goethe (*Venezianische Epigramme*), August von Platen (Venedig-Sonette), Heinrich Heine (Übersetzungen von Byrons Venedig-Gedichten), Conrad Ferdinand Meyer, Friedrich Nietzsche, Rainer Maria Rilke, Ingeborg Bachmann oder Durs Grünbein. Auch an Venedig als Ort biographischer Erzählungen oder Erlebnisse ist zu denken, etwa bei Goethe (*Italienische Reise*), Johann Gottfried Seume (*Spaziergang nach Syrakus*) oder Richard Wagner.

Diesem vielfältigen topographischen und topologischen Kosmos nähert sich der vorliegende Band. Ziel ist, die Venedig-Bilder deutschsprachiger Autorinnen und Autoren von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart in verschiedenen Perspektivierungen zu beschreiben und zu analysieren. Dabei geht es sowohl um einen historischen als auch einen systematischen Zugriff. Historisch zeigen die Beiträge Traditionslinien auf, die sich intertextuell oder gattungsgeschichtlich zwischen einzelnen Texten spannen lassen; auch die kultur- und ideengeschichtliche Einbettung der Texte ist hier von Interesse. Systematisch wird beispielsweise gefragt, welche Schauplätze oder Topoi aus welchen Gründen besondere Aufmerksamkeit erfahren oder welche Erzähltechniken sich aus den spezifischen lokalen Gegebenheiten herleiten lassen.

Der Band versammelt Beiträge eines Kolloquiums, das im Oktober 2021 zu Ehren des 65. Geburtstags von Friedrich Vollhardt an der Venice International University stattfand. Die Beiträge wurden von Schülerinnen und Schülern Friedrich Vollhardts aus allen Phasen seines akademischen Wirkens verfasst. Der Band stellt damit zugleich eine Festschrift dar, die Friedrich Vollhardt von seinen Schülerinnen und Schülern aus Anlass seiner Emeritierung im Sommer 2022 überreicht wird. Er soll so im Idealfall stellvertretend zum Ausdruck bringen, was für Friedrich Vollhardts wissenschaftliche Tätigkeit charakteristisch ist: eine Bandbreite der Forschung, die historisch vom Spätmittelalter bis zur Gegenwartsliteratur und systematisch von sozial-, ideen- und gattungsgeschichtlichen Kontextualisierungen bis zu hermeneutischen *close readings* reicht.

Für die Förderung des Kolloquiums und des daraus hervorgegangenen Bandes danken die Herausgeber der Deutschen Forschungsgemeinschaft, der Alexander-von-Humboldt-Stiftung sowie dem Institut für Deutsche Philologie der Ludwig-Maximilians-Universität München. Die sorgfältige Einrichtung der Beiträge hat dankenswerterweise Kerstin Pecher übernommen.

2. Überblick über die Beiträge des Bandes

Die Beiträge nehmen die Venedig-Darstellungen deutschsprachiger Autorinnen und Autoren vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart mit unterschiedlichen methodischen Fragestellungen in den Blick.

Eingeleitet werden sie durch eine Studie von JOHANNES KLAUS KIPF, die Ansätze für eine Literaturgeschichte Venedigs in der Frühen Neuzeit aufzeigt. Kipf nutzt dafür das 2019 abgeschlossene literaturwissenschaftliche Verfasserlexikon *Frühe Neuzeit in Deutschland 1520–1620*. Dieses erlaubt zum einen durch ein ausführliches Register die gezielte Suche nach Erwähnungen Venedigs, zum anderen durch die Unterteilung seiner Artikel in Biographie und Werküberblick die zügige Verortung Venedigs als sozial- bzw. bildungsgeschichtlichen Kontext einerseits oder als Ort literarischer Zuschreibungen andererseits.

Einem der größten publizistischen Erfolge der Inkunabelzeit widmet sich der Beitrag von KATHARINA STRIKA: Bernhard von Breydenbachs Reisebericht *Peregrinatio in terram sanctam* (1486) behandelt Venedig nicht nur als Durchgangsstation für die Schiffsreise ins Heilige Land, sondern auch als Reiseziel eigenen Ranges, das wegen seiner Kirchen und Reliquien die Aufmerksamkeit der Pilger verdient. Darüber hinaus ergibt sich aus dem Zusammenspiel von Breydenbachs Text und den Holzschnitten Erhard Reuwichs ein komplexes Text-Bild-Verhältnis, das von Venedig als liminalem Raum zwischen Vertrautem und Fremdem hinüberführt in eine Dialektik vom Bekannten im Fremden.

ANNA AXTNER-BORSUTZKY und REBECCA THOSS widmen sich Venedig im Rahmen der in der Literaturgeschichte immer noch zu wenig erforschten josephinischen Aufklärung. Deren Verblassen ab dem Jahre 1786 beschreibt und beklagt der Aufklärungsenthusiast und Freimaurer Joseph Franz Ratschky in der satiri-

schen Versepistel *An Herrn Pezzel* anhand von Venedig: Der auf die Blütezeit folgende Niedergang der Serenissima ist trauriges Beispiel und eindrückliche Warnung vor demselben Schicksal Österreichs.

Sozialreformerische Überlegungen spielen auch im Venedig-Bild Wilhelm Heineses eine Rolle, mit dessen Roman *Ardinghello und die glückseligen Inseln* (1787) sich OLIVER BACH befasst: Die Lagunenstadt ist nicht nur die erste Reise-station der Titelfigur am Romananfang, sondern sie weist im Kern bereits auf den engen Zusammenhang zwischen utopischem und ästhetischem Diskurs voraus, wie er erst in der weiteren Romanhandlung entfaltet wird. Nur Venedig besitzt mit Tizian eine wahrhaft sinnliche Kunst, wie sie für die vernunftkritische Utopie Ardinghellos maßgeblich ist. Gleichwohl ist es wegen seiner geographischen und klimatischen Lage dazu ungeeignet, dass sich die Sinne des Menschen entsprechend betätigen können.

Mit dem Venedig der späten 1780er Jahre befasst sich auch der Beitrag von ASTRID DRÖSE: Er zeigt, wie sich anhand von Reiseberichten und -journalen bis zur *Italienischen Reise* Johann Wolfgang von Goethes und der darin wiederkehrenden Beschreibungen der venezianischen Gondolieri gleichsam eine Musikgeschichte des Niedergangs der Serenissima verfolgen lässt. Die auf improvisierte Melodien gesungenen Rezitative aus Texten Torquato Tassos führten bei den meisten Journalpoeten zu einer Enttäuschung über die geschwundene rinascimentale Pracht, die erst Goethe eindämmen kann. Er begründet wesentliche Aspekte des späteren Venedig-Mythos durch die Verknüpfung des Objektivität beanspruchenden Reiseberichts mit den auf Subjektivität ausgerichteten Darstellungen der Inspirationsreisen.

FLAVIO AUER behandelt Friedrich Schillers Romanfragment *Der Geisterseher* (1787–89) als Bindeglied zwischen Aufklärung und Romantik im Allgemeinen und als Vorläufer des romantischen Romans im Speziellen. Es sind nicht zuletzt die an die *gothic novel* erinnernden Elemente des Fragments, die auf die romantische Romanpraxis der Tiecks, Arnims und Eichendorffs stärker vorausweisen als der von den Frühromantikern bevorzugte *Wilhelm Meister* Goethes. Dabei kommt Venedig eine wesentliche Bedeutung zu, wird doch die Serenissima durch ihren Hafen, von dem die meisten Schiffe in den Orient ablegen, nachgerade selbst zum liminalen Raum zwischen Abend- und Morgenland. Vor allem jedoch bietet die längst nicht mehr glänzende, aber immer noch an Kunst reiche Stadt den idealen Rahmen für ästhetische und Schauererlebnisse, an deren Verbindung der Übergang zwischen Aufklärung und Romantik verhandelt wird.

SEBASTIAN SPETH untersucht E.T.A. Hoffmanns Interesse für die venezianische Verschwörung des Dogen Marino Falieri und ihre Darstellung in *Die Serapions-Brüder* (1819–21): Venedig ist in der Binnenerzählung *Doge und Dogaresse* nicht nur der Ort der Handlung; darüber hinaus ist es dem Rahmenerzähler Ottmar selbst um die Lösung eines Kriminalfalls der venezianischen Rechtsgeschichte zu tun, wenn er mit Johann Friedrich Le Brets *Staatsgeschichte der Repu-*

blik Venedig in der Hand Carl Wilhelm Kolbes d. J. Gemälde *Doge und Dogaresse* betrachtet.

Mit Venedigtexten der Restaurationszeit beschäftigt sich der Beitrag von ZENO BAMPI. August von Platens *Sonette aus Venedig* (1825) beklagen den Verlust der Souveränität der Republik und nutzen den Kunststandort für ausführliche poetologische Reflexionen. Sie führen in die Aporie einer Enttäuschung der Hoffnung auf die Kunst als *magistra vitae* einerseits und des wirkungsgeschichtlichen Erfolgs des Ästhetizismus als eines poetologischen Programms andererseits. Die Reisenovellen des Jungdeutschen Heinrich Laube (1834) wiederum können sich für die vergangene Schönheit Venedigs nicht erwärmen, nutzen die Serenissima allerdings gerade deshalb als Kontrastfolie, um die eigene kunstferne, auf gesellschaftliche und politische Gegenwartsfragen konzentrierte Position umso schärfer herausarbeiten zu können.

NIKOLAS VAN ESSENBERG eröffnet eine historiographiegeschichtliche Perspektive auf Venedig. Sein Beitrag erarbeitet die geschichtspolitischen Implikationen deutscher Darstellungen des Lebens und Wirkens des venezianischen Polyhistor und Rom-Kritikers Paolo Sarpi aus dem 19. Jahrhundert. Der Konflikt mit Rom, der 1607 im Interdikt über die gesamte Republik und in der Ausweisung der papsttreuen Orden gipfelte, war geeignet, die Serenissima zum „kleindeutschen Erinnerungsort“ werden zu lassen. Vor allem am Werk Leopold von Rankes lässt sich eine wiederkehrende Faszination für Venedigs Vorreiterrolle bei der Realisierung der neuzeitlichen Staatsidee ablesen.

FELIX KRAFT befasst sich mit der noch weitgehend unerforschten Lyrik Adolf Friedrich von Schacks. Während der Kunsthistoriker und -sammler durch die von ihm begründete Sammlung Schack in München bis heute auch einer breiteren Öffentlichkeit ein Begriff ist, ist seine Lyrik in Vergessenheit geraten, obwohl sie von Zeitgenossen geschätzt und von Johannes Brahms und Richard Strauss vertont wurde. Zu den vertonten Gedichten zählt *Barcarole*, das Kraft neben *Die Glocken des Campanile*, *Morgen in Venedig* und anderen interpretiert. Er entfaltet so ein Panorama romantisierender Venedig-Lyrik, welche die Lagunenstadt eingedenk ihrer Vergänglichkeit für künftige Generationen konservieren soll.

Mit Venedig-Lyrik des 19. Jahrhunderts beschäftigt sich auch der Beitrag von MICHAEL SCHWINGENSCHLÖGL. Er behandelt die venezianische Gondel, welche der deutschsprachigen Literatur des 19. Jahrhunderts als Motiv für Liebe und Tod gleichermaßen diente. Anhand ausgewählter Gedichte Johann Mayrhofer, August von Platens, Emanuel Geibels, Conrad Ferdinand Meyers, Friedrich Nietzsche und Rainer Maria Rilkes werden sowohl die Gondel als Ort des Erotischen als auch der transitorische Charakter der Gondelfahrt vom Leben in den Tod untersucht. Dabei bettet Schwingenschlögl das im Motiv der Gondel gespiegelte Verhältnis von Leben, Liebe und Tod in den ideengeschichtlichen Kontext von Nihilismus und negativer Theologie ein, der es als ebenso spannungsvolles wie symbiotisches Verhältnis interpretieren lässt.

ERIK SCHILLING untersucht die Giorgione-Rezeption in der deutschsprachigen Lyrik um 1900, mit einem besonderen Blick auf Gedichte von Hermann Hesse, Joseph Gregor und Conrad Ferdinand Meyer. Gemeinsam mit Tizian gilt Giorgione als herausragender Exponent der rinascimentalen Malerei Venedigs. Für die Lyrik um 1900 lassen sich insbesondere zwei Perspektiven auf Giorgione nachweisen: Das große Interesse an ihm speist sich zum einen aus der Rätselhaftigkeit seiner Bilder und seines Lebens, was eine Interpretation der Gedichte vor dem Hintergrund von Vasaris Künstlerbiographien zeigen kann. Zum anderen bietet die Giorgione-Rezeption eine Möglichkeit, sich in der Debatte über den Paragone zu positionieren.

Die Venedig-Lyrik Rainer Maria Rilkes wird von CHIARA CONTERNO aus der Perspektive jüngerer Kulturtransferforschung untersucht. Ein besonderes Interesse des Beitrags besteht darin, zu zeigen, dass und auf welche Weise sich Kulturtransfer bei Rilke auch als Medientransfer manifestiert. Speziell der Transfer von Malerei in Dichtung ist etwa im Zyklus *Das Marien-Leben* deutlich nachweisbar. Dort ist beispielsweise *Die Darstellung Mariae im Tempel* mit dem doppelten Anspruch verbunden, sowohl die Mariengemälde Jacopo Tintorettos und Tizians zu interpretieren als auch Einblick in die Arbeitsweise Rilkes selbst zu geben.

Dem zweifellos berühmtesten Werk deutschsprachiger Venedig-Literatur des 20. Jahrhunderts, Thomas Manns *Der Tod in Venedig*, widmet sich der Beitrag von CHRISTOPH SCHMITT-MAASS. Sein Interesse gilt der narrativen Entfaltung der tatsächlichen Ereignisse in Venedig rund um die Cholera-Epidemie 1911, an der Thomas Mann sich für seine Darstellungen orientierte. Darüber hinaus untersucht der Beitrag die Rezeption anderer Texte über die Lagunenstadt im Allgemeinen und die Cholera im Speziellen sowie das erzählerische Ineinanderfallen von Novellenstruktur einerseits und Infektionsgeschehen andererseits.

MAXIMILIAN BENZ befasst sich mit Miklós Szentkuthys *Apròpos Casanova* (1939), einem hybriden Text im besten Sinne: Dieser gliedert sich in die Viten des Hl. Alfonso Maria Liguori und Giacomo Casanovas und verbindet darüber hinaus christliche und pagane Traditionen. Dabei kann gezeigt werden, wie Szentkuthy seine Darstellung der Vita Casanovas einerseits mit einer an Karl Barths Römerbriefkommentar geschulten Rhetorik der bewussten Distanzaufgabe und Involviertheit des Historiographen verknüpft, andererseits durch eine gesteigerte Sinnlichkeit einen deutlichen Unterschied zu Barth ausbildet. Katholizismus und Erotik, Rationalismus und Mystik stellen keine Gegensätze, sondern einen integralen Zusammenhang dar.

SYLVIA BROCKSTIEGER zeigt anhand von Thomas Hettches Essay *Animationen* (1999), dass sich Venedig nicht nur als Gegenstand literatur- und kulturgeschichtlicher Darstellungen eignet, sondern auch als Ausgangspunkt literatur- und medientheoretischer Überlegungen. Durch eine werkkomparatistische Perspektive auf Hettches Edition der pornographischen *I modi* des Pietro Aretino wird deutlich, dass Venedig nicht nur beliebiger Platzhalter für die Überlegungen

Hettches ist, sondern mit Blick auf die rinascimentale Differenzierung von medizinischer Anatomie und poetischer Pornographie nachgerade unaustauschbar ist, weil erstere an der zur Serenissima gehörenden Universität Padua begründet wurde und letztere in Aretino einen Vertreter hatte, der ihretwegen in der Republik seine Zuflucht nahm.

MICHAEL MULTHAMMER untersucht Judith Hermanns *Acqua alta* (2003) als Kontrafaktur von Thomas Manns *Der Tod in Venedig*. Die Serenissima ist dank Mann und der von ihm zehrenden Reiseliteratur derart in das kulturelle Gedächtnis eingebrannt, dass ein individuelles Erleben quasi verunmöglicht und die eigenständige Reise nach Venedig eigentlich überflüssig wird. Dies gilt für die Stadt selbst wie auch für ihre Kunst: Alles wird nicht mehr nur mithilfe, sondern *durch* die obligatorischen Reise- und Kunstführer betrachtet. Damit erweist sich *Acqua alta* nicht nur als Kontrafaktur zum *Tod in Venedig*, sondern zum von Goethe geprägten Novellenbegriff überhaupt: In der Postmoderne gibt es keine unerhörte Begebenheit mehr – außer dieser Überlegung selbst.

Abgerundet wird der Band durch KLAUS BIRNSTIELS Aufsatz über Prosatexte von Andreas Neumeister. Italien im Allgemeinen spielt in allen, Venedig im Besonderen in vielen von Neumeisters Werken eine Rolle. Birnstiels Augenmerk liegt auf dem 2010 in der *taz* publizierten *Neverlandia*, einem Text, der ursprünglich für den Katalog der 12. Internationalen Architekturausstellung in Venedig angefragt war, vom Kuratorium des deutschen Pavillons jedoch abgelehnt wurde: Die darin angesprochene Geschichte des Pavillons im Nationalsozialismus solle nicht thematisiert werden. Der Beitrag rekonstruiert den Kontext von *Neverlandia* ebenso wie das Unbehagen über ihn vor dem Hintergrund gegenwärtiger Debatten über die deutsche Erinnerungskultur und den Status der Shoah in derselben.

München und Philadelphia, im Februar 2022

Erik Schilling und Oliver Bach

Johannes Klaus Kipf (München)

Venedig in der deutschen Literatur des 16. Jahrhunderts.
Ergebnisse des VL16

Die *Verfasserlexika* zum *Deutschen Humanismus 1480–1540*,¹ zur Reformations-
epoche (*Frühe Neuzeit in Deutschland 1520–1620*)² sowie zur Barockliteratur,³
die seit 2009 von Friedrich Vollhardt mitverantwortet werden, sind wohl nicht nur
quantitativ, in der Summe der Fördermittel, sondern auch qualitativ, im Ertrag für
die (künftige) Forschung, der bedeutendste Forschungsbeitrag der Münchener
Frühneuzeit-Germanistik der ersten drei Jahrzehnte des 21. Jahrhunderts. Daher
liegt es zum Thema ‚Venedig in der deutschen Literatur‘ nahe, mithilfe der ge-
nannten Lexika nach der Rolle dieser singulären Stadt in der deutschen Literatur
der Frühen Neuzeit zu fragen, um auf diese Weise eine bislang unbekannte Vor-
geschichte der besser erforschten Rolle der Lagunenstadt als Anregung und Inspi-
ration, als Entstehungs-, Publikations- und Handlungsort für die deutsche Litera-
tur seit dem 18. Jahrhundert, die auch in den meisten Beiträgen zu dem vorliegen-
den Sammelband im Mittelpunkt stehen, zu entdecken.⁴

Wenn im Folgenden erstmals nach der Bedeutung Venedigs für die deutsche
Literatur⁵ des 16. Jahrhunderts gefragt wird, bieten die Register der fertiggestell-

¹ *Deutscher Humanismus 1480–1520. Verfasserlexikon*, hg. von Franz Josef Worst-
brock, 3 Bde., Berlin [u.a.] 2005–2012 (zit. = *VLHum*).

² *Frühe Neuzeit in Deutschland 1520–1620. Literaturwissenschaftliches Verfasserlexi-
kon*, hg. von Wilhelm Kühlmann [u.a.], Redaktion: Johannes Klaus Kipf, 7 Bde., Ber-
lin/Boston 2011–2019 (zit. = *VL16*).

³ *Frühe Neuzeit in Deutschland 1620–1720. Literaturwissenschaftliches Verfasserlexi-
kon*, hg. von Stefanie Arend [u.a.], Redaktion: Johannes Klaus Kipf/Reinhard Gruhl,
bisher 3 Bde., Berlin/Boston 2019–2021 (zit. = *VL17*).

⁴ Vgl. Maximilian Aue: *An der Schwelle zur Utopie. Zum deutschsprachigen literari-
schen Venedigbild im 20. Jahrhundert*, Würzburg 2013, bes. S. 7; Frederike Schlem-
mer: *Venedig als Bühne. Seine Theatralität in der Literatur*, Frankfurt/M. [u.a.] 2015,
bes. S. 13–38; vgl. ferner die Einleitung zu diesem Band.

⁵ In Abwandlung zum Titel des Bandes wird hier nach der Rolle Venedigs in der *deut-
schen*, nicht der *deutschsprachigen* Literatur der Frühen Neuzeit gefragt und die im
deutschen Sprachbereich entstandene (neu-)lateinische Literatur eingeschlossen. Wie
notwendig deren Berücksichtigung unter den Bedingungen der vormodernen Bildungs-
geschichte ist, zeigt das vorliegende Thema, da dessen innovative Aspekte zuerst in
lateinischen Texten sichtbar werden. Eine Betrachtung nur der deutschsprachigen Li-
teratur des 16. Jahrhunderts würde ein verkürztes Ergebnis ergeben.

ten Verfasserlexika zu den Zeiträumen 1480 bis 1520⁶ sowie 1520 bis 1620⁷ nun die Möglichkeit, einen weitaus genaueren Überblick über die Erwähnungen Venedigs zu gewinnen als zuvor, denn anders als die allgemeine Geschichte der Deutschen in der Handelsmetropole an der Adria,⁸ die insbesondere im Zusammenhang des seit dem Hochmittelalter (bezeugt zuerst 1228) bestehenden *Fondaco dei Tedeschi*, einer Handelsniederlassung deutschsprachiger Kaufleute, die auch Anlaufpunkt für Handwerker und Künstler wurde,⁹ sowie als Station auf Pilgerreisen¹⁰ gut erforscht ist, ist die Literaturgeschichte Venedigs im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit noch weitgehend ungeschrieben.¹¹

Der vorliegende Versuch ist ein erster Entwurf zu einer solchen Literaturgeschichte, die danach fragt, inwieweit Venedig bereits im Spätmittelalter und in der

⁶ *VLHum* (Anm. 1), Bd. 3, Sp. 358f. u.ö. Leider bietet dieses Lexikon weder ein Orts- noch ein Druckort- oder Druckerregister, sondern nur ein eigenwillig angeordnetes Sachregister, in dem man die Stadt v.a. als politische Größe findet, etwa unter dem Eintrag „Zeitgeschichte“ und dem Stichwort „Maximilians Krieg gegen Venedig“ (Sp. 358) oder unter „Zeitgeschichtliche Epik“ und Herzog Siegmunds von Tirol „Krieg gegen Venedig“ (Sp. 359).

⁷ *VL16* (Anm. 2), Bd. 7, Sp. 427 (Ortsregister), 447 (Druck- und Verlagsorte). Dass in diesem Beitrag das 16. Jahrhundert im Fokus steht, hängt auch damit zusammen, dass das *VL17* noch nicht abgeschlossen ist.

⁸ Vgl. v.a. Klaus Bergdolt: *Deutsche in Venedig. Von den Kaisern des Mittelalters bis zu Thomas Mann*, Darmstadt 2011; Bettina Pfothenhauer: *Nürnberg und Venedig im Austausch. Menschen, Güter und Wissen an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit*, Regensburg 2016; Philippe Braunstein: *Les allemands à Venise (1380–1520)*, Rom 2016. Exemplarische Einzelstudien bieten besonders die Sammelbände: *Venedig und Oberdeutschland in der Renaissance. Beziehungen zwischen Kunst und Wissenschaft*, hg. von Bernd Roeck/Klaus Bergdolt/Andrew John Martin, Sigmaringen 1993; *Venezianisch-deutsche Kulturbeziehungen in der Renaissance*, hg. von Klaus Arnold/Franz Fuchs/Stephan Füssel, Wiesbaden 2003; *Protestanten zwischen Venedig und Rom in der Frühen Neuzeit*, hg. von Uwe Israel, Berlin 2013; *Venedig und der oberdeutsche Buchmarkt um 1500*, hg. von Franz Fuchs/Tobias Daniels, Wiesbaden 2017.

⁹ Bergdolt: *Deutsche in Venedig* (Anm. 8), S. 25–34.

¹⁰ Vgl. Andrea Denke: *Venedig als Station und Erlebnis auf den Reisen der Jerusalem-pilger im späten Mittelalter*, Remshalden 2001.

¹¹ Lediglich für die Gattung des Reiseberichts existiert eine Anthologie mit ausführlicher Einleitung: Giacomo Cacciapaglia: *Introduzione/Einleitung*, in: *Scrittori di lingua tedesca e Venezia dal XV secolo a oggi. Deutschsprachige Schriftsteller und Venedig vom fünfzehnten Jahrhundert bis heute*, hg. von dems., Venedig 1985, S. 1–74; diese Anthologie springt indes von Albrecht Dürers (nur in Briefen dokumentiertem) Venedig-Aufenthalt direkt ins 17. Jahrhundert. Für die neulateinische Dichtung ist vielfach weiterführend Georg Ellinger: *Geschichte der neulateinischen Literatur in Deutschland. Bd. 1: Italien und der deutsche Humanismus in der neulateinischen Lyrik*, Berlin/Leipzig 1929; Fidel Rädle: *Heitere Luft und frischer Geist in Italien. Deutsche Humanisten jenseits der Alpen*, in: *Acta Conventus Neo-Latini Bariensis*, hg. von Rhoda Schnur [u.a.], Tempe 1998, S. 51–69.

Frühen Neuzeit als Gegenstand, als Entstehungs- oder Druckort sowie als Inspirationsquelle für die Literatur in deutscher Sprache bzw. für die von Deutschen verfasste lateinische Literatur diene.

1. Die spätmittelalterliche Ausgangslage

Wenn wir in der deutschen Literatur des Mittelalters nach Venedig als Motiv oder Darstellungsobjekt suchen, dürften wir zumeist auf textuelle (und spätestens seit der Inkunabelzeit auch bildliche) Darstellungen Venedigs in der Geschichtsschreibung sowie in Reise- bzw. Pilgerberichten stoßen. Für die Fahrt ins Heilige Land wurde die Schiffsreise ab Venedig etwa seit der Mitte des 14. Jahrhunderts zur Normalroute.¹² Da die Pilger in der Stadt warteten, bis ein Schiff nach Akko oder Jaffa belegt war, blieb genügend Zeit, die Sehenswürdigkeiten der Lagunenstadt zu besuchen. Prominent sind hier besonders die zumeist auch in Inkunabeldrucken überlieferten Pilgerberichte, etwa Hans Tuchers handbuchartige *Reise ins Gelobte Land* (1479/80),¹³ der Pilgerbericht Bernhards von Breidenbach (*Peregrinatio in terram sanctam*, 1486), der aufgrund der Holzschnitte des mitreisenden Künstlers und Druckers Erhard Reuwich besondere Aufmerksamkeit erfahren hat,¹⁴ das *Evagatorium in terrae sanctae, Arabiae et Egypti peregrinationem* (ca. 1495) des Ulmer Dominikaners Felix Fabri, der Venedig insgesamt viermal durchreiste, über seine Jerusalemfahrten (1483/84), deren zweite (gemeinsam mit Breidenbachs Reisegruppe) über den Sinai bis nach Alexandria führte, und Konrad Grünenbergs Beschreibung seiner Pilgerreise von 1486, die in einer reich illustrierten Handschrift erhalten ist.¹⁵ Diese und andere Berichte überliefern auch die Eindrücke, die die Pilger in Venedig für notierendenswert hielten.¹⁶

¹² Vgl. Denke: *Venedig als Station* (Anm. 10), passim; Bergdolt: *Deutsche in Venedig* (Anm. 8), S. 46–58. Zur bildlichen Darstellung vgl. Andres Betschart: *Zwischen zwei Welten. Illustrationen in Berichten westeuropäischer Jerusalemreisender des 15. und 16. Jahrhunderts*, Würzburg 1996, zur Stadtdarstellung bes. S. 104–117, zu Venedig S. 113–115.

¹³ Vgl. Randall Herz: *Die ‚Reise ins Gelobte Land‘ Hans Tuchers des Älteren (1479–1480). Untersuchungen zur Überlieferung und kritische Edition eines spätmittelalterlichen Reiseberichts*, Wiesbaden 2002; ders.: *Studien zur Drucküberlieferung der ‚Reise ins Gelobte Land‘ Hans Tuchers des Älteren. Bestandsaufnahme und historische Auswertung der Inkunabeln unter Berücksichtigung der späteren Drucküberlieferung*, Nürnberg 2005.

¹⁴ Zu ihr vgl. den Beitrag von Katharina Strika im vorliegenden Band.

¹⁵ Vgl. Andrea Denke: *Konrad Grünenbergs Pilgerreise ins Heilige Land 1486. Untersuchung, Edition und Kommentar*, Köln [u.a.] 2011.

¹⁶ Darauf, dass diese Notizen sehr häufig in topischer Kürze aus Reise- und Pilgerführern zusammengestellt sind und sich damit gänzlich von den Reiseberichten des 18. und 19. Jahrhunderts unterscheiden, verweist Thomas Cramer: *Italienerlebnis und Nationalhumanismus im 16. Jahrhundert*, in: *Kunstliteratur als Italienerfahrung*, hg. von Helmut Pfotenhauer, Tübingen 1991, S. 7–20.

Daneben ist Venedig in der Geschichtsschreibung des Mittelalters präsent und diese Präsenz intensiviert sich in der humanistischen Landesbeschreibung des 15. Jahrhunderts unter dem Einfluss von Flavio Biondos *Italia illustrata*.¹⁷ So ist in der bekanntesten Weltchronik des 15. Jahrhunderts, Hartmann Schedels lateinisch konzipiertem *Liber Chronicarum* (1493), die erst in der deutschen Übersetzung Georg Alts ein *Buch der Chroniken* wurde, auch eine Venedig-Darstellung im Holzschnitt aus der Werkstatt Michael Wolgemuts, des Lehrers Albrecht Dürers, enthalten.¹⁸ Die Abbildung gehört zu den doppelseitigen Stadtdarstellungen,¹⁹ die offenkundig auf eigener Anschauung des Künstlers sowie auf Traditionen beruht, die die räumlichen Verhältnisse der Stadt realistisch darstellen.²⁰ Schedels chronikalische Darstellung Venedigs – sie wird (in Alts Übersetzung) „zu vnsern zeiten die berümbtst stat“ und „ein edels gewerbhaws“ genannt²¹ – wird (gemeinsam mit der Darstellung Paduas als einer angeblichen Gründung Antenors) direkt nach der Darstellung des Trojanischen Kriegs innerhalb der *Tercia aetas mundi* angesiedelt, anders als in der Vorlage, in der Venedig im Rahmen der Völkerwanderung und der Darstellung des Hunnenkönigs Attila, dessen Eroberung Aquileias

¹⁷ Johannes Helmroth: *Probleme und Formen nationaler und regionaler Historiographie des deutschen und europäischen Humanismus um 1500*, in: *Spätmittelalterliches Landesbewußtsein in Deutschland*, hg. von Matthias Werner, Ostfildern 2005, S. 333–392.

¹⁸ Hartmann Schedel: *Liber chronicarum*, Nürnberg: Anton Koberger, 12.07.1493 (GW M40784), Bl. XLIII^v–XLIII^r; Digitalisat von Schedels Handexemplar aus seiner eigenen Bibliothek (München, Bayerische Staatsbibliothek, Rar. 287) unter URL: <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb00034024?page=158,159> (letzter Zugriff 15.12.2021). Zur Entstehung dieses größten Gemeinschaftsunternehmens der Frühdruckzeit, dessen Kompilator Schedel weder auf dem Titel noch im Kolophon genannt wird, vgl. Elisabeth Rücker: *Hartmann Schedels Weltchronik. Das größte Buchunternehmen der Dürer-Zeit. Mit einem Katalog der Städteansichten*, München 1988; Stephan Füssel: *Die Welt im Buch. Buchkünstlerischer und humanistischer Kontext der Schedelschen Weltchronik von 1493*, Mainz 1996.

¹⁹ Vgl. eine Übersicht bei Hartmut Kugler: *Nürnberg auf Blatt 100. Das verstädterte Geschichtsbild der Schedelschen Weltchronik*, in: *Stadt-Ansichten*, hg. von Jürgen Lehmann/Eckart Liebau, Würzburg 2000, S. 105–123, hier S. 110–112.

²⁰ Vgl. zu den Städtebildern der Schedelschen Weltchronik jetzt grundlegend Andrea Worm: *Geschichte und Weltordnung. Graphische Modelle von Zeit und Raum in Universalchroniken vor 1500*, Berlin 2021, S. 429–442; sie rechnet die Venedig-Darstellung zu den „Darstellungen mit Wirklichkeitsbezug“ (S. 429 mit Anm. 169). Posselt (*Konzeption und Kompilation*, Anm. 22) zählt sie zu den „authentischen Stadtansichten“ (S. 255, Anm. 65).

²¹ Hartmann Schedel: *Das buch der Cronicken vnd gedechnus würdigern geschichten*, übers. von Georg Alt, Nürnberg: Anton Koberger 23.12.1493 (München, Bayerische Staatsbibliothek, 2° Inc.c.a. 2922), Bl. XLIII^v (Digitalisat; URL: <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb00059084?page=110,111>; letzter Zugriff 12.12.2021).

der Gründung Venedigs Vorschub leistete, erscheint.²² Von den insgesamt 19 Darstellungen italienischer Städte²³ zählen nur vier (neben Venedig noch Rom, Genua und Florenz) zu den wirklichkeitsbezogenen.²⁴ In der Geschichtsschreibung werden wir nicht nur Darstellungen der Stadt Venedig, sondern auch der politischen Händel und Kämpfe, in die die Stadtrepublik verwickelt war, finden. Die in Frage kommenden Werke sind jedoch zu heterogen, um hier referiert zu werden.

Ein weiteres Arbeitsfeld der spätmittelalterlichen Literaturgeschichte ist der Transfer des typographischen Buchdrucks, der sich im ersten halben Jahrhundert nach seiner Erfindung durch Johannes Gutenberg (zwischen 1450 und 1500) häufig personenzentriert durch Wanderungsbewegungen seiner Schüler und anderer Buchdrucker, die in Mainz oder Straßburg gelernt hatten, in Europa vollzog.²⁵ So kamen Venedigs Erstdrucker Johann und Wendelin von Speyer (in Italien bekannt als Giovanni bzw. Vendelino da Spira) 1469 als Schüler Gutenbergs aus Mainz, ihre Offizin übernahm nach dem Tod Wendelins der im *Fondaco dei Tedeschi* wohnhafte Johannes (Ahrweiler) von Köln, der Wendelins Witwe Paola heiratete.²⁶ Der Franzose Nicolas Jenson war vom König von Frankreich 1458 zunächst nach Mainz entsandt worden, um das neue Handwerk zu lernen, bevor er 1470 nach Venedig kam, wo er die Antiqua-Schrift entwarf.²⁷ Christoph Valdarfer war gebürtiger Regensburger, der 1470/71 in Venedig druckte, bevor er in Mailand heimisch wurde (1474–1488). Von dem Augsburger Erhard Ratdolt besitzen wir autobiographische Aufzeichnungen,²⁸ denen wir entnehmen, dass er bereits als 15-Jähriger 1462 erstmals nach Italien aufbrach. Er hatte eine Ausbildung zum Schreiner (*Kistler*) absolviert, bevor er sich 1476 in Venedig niederließ und dort mit zwei anderen Deutschen bis 1486 druckte. 1487 kehrte er als renommiertes Drucker, der über seine Rückkehr mit dem Bischof seiner Vaterstadt einen

²² Vgl. Bernd Posselt: *Konzeption und Kompilation der Schedelschen Weltchronik*, Wiesbaden 2015, S. 254–258, hier S. 254.

²³ Vgl. ebd. S. 257.

²⁴ Vgl. Worm: *Geschichte und Weltordnung* (Anm. 20), S. 429, Anm. 169.

²⁵ Vgl. überblickshaft Ursula Rautenberg: *Von Mainz in die Welt. Buchdruck und Buchhandel in der Inkunabelzeit*, in: *aventur und kunst. Vom Geheimunternehmen zur ersten Medienrevolution*, hg. von der Stadt Mainz, Mainz 2000, S. 236–247, 402–439.

²⁶ Vgl. Tobias Daniels: *Absatzmärkte und Verbreitungswege für Bücher des venezianischen Verlags Nicholas Jenson und Johannes von Köln nördlich der Alpen*, in: *Venedig und der oberdeutsche Buchmarkt* (Anm. 8), S. 53–89, hier S. 59. Zur Herkunft Christian Coppens: *Giovanni da Colonia, aka Johann Ewylre/Arwylre/Ahrweiler. The Early Printed Books and its Investors*, in: *Incunabula. Printing, Trading, Collecting, Cataloguing*, hg. von Alessandro Ledda, Florenz 2015, S. 113–120.

²⁷ Vgl. Lotte Hellinga: *Johann Fust, Peter Schoeffer and Nicolas Jenson*, in: *Gutenberg-Jahrbuch* 78 (2003), S. 16–21; Daniels: *Absatzmärkte und Verbreitungswege* (Anm. 26), bes. S. 56–61.

²⁸ Vgl. Christoph Reske: *Erhard Ratdolts Wirken in Venedig und Augsburg*, in: *Venezianisch-deutsche Kulturbeziehungen* (Anm. 8), S. 25–43.

Vertrag geschlossen hatte, nach Augsburg zurück, wo er bis zu seinem Tod zahlreiche, vorwiegend liturgische Drucke produzierte und als vermöglicher Mann starb.²⁹ Überdies sind die Handelswege der in Venedig gedruckten Inkunabeln und Frühdrucke in jüngerer Zeit Gegenstand intensiver Erforschung.³⁰ Die auswärtigen Besucher waren häufig auch Käufer und Importeure der rasch berühmten venezianischen Drucke, darunter Albrecht Dürer, der für seinen Freund und Gönner Willibald Pirckheimer nach Klassiker-Ausgaben, besonders griechischen Drucken, Ausschau hielt.³¹ Ebenso hatten der Jerusalempilger Hans Tucher und der Arzt, Büchersammler und Geograph Hieronymus Münzer venezianische Drucke römischer Klassiker von ihren Aufenthalten in Venedig bzw. Padua mitgebracht.³² Bei diesen bibliophilen Importen handelte es sich selbstverständlich in aller Regel um lateinische Drucke, seit 1494 auch um griechische Drucke (besonders des Aldus Manutius)³³ oder die von Daniel Bomberg erstmals 1516 gedruckte Hebräische Bibel, die sich Pirckheimer von Georg Spengler besorgen ließ.³⁴ Im vorliegenden Zusammenhang dürfte es erwähnenswert sein, dass auch die 1472 gegründete bayerische Landesuniversität Ingolstadt regelmäßig Bücher der venezianischen Offizin des Johannes von Köln und Nicolaus Jenson erwarb, wie aus einem Prozess um den Nachlass des in Ingolstadt verschiedenen Buchführers Heinrich Schröckel hervorgeht, den der Rat der Stadt Frankfurt am Main im Namen des Prokurators der Venezianer Offizin vom Rektor der Universität zurückverlangte.³⁵

Verfasser deutschsprachiger Literatur wird man im 15. und auch noch im 16. Jahrhundert weit seltener in Venedig antreffen als Buchdrucker und Verleger.³⁶ Dies ist auch nicht überraschend, da ihr Absatzmarkt und die Region, in der sie auf Aufmerksamkeit auch für die mündliche Vortragsform der Literatur hoffen konnten, naturgemäß der deutsche Sprachraum war. Auch wird niemand deutschsprachige Literatur im Programm der venezianischen Inkunabel- und Frühdrucker erwarten. Dennoch findet man³⁷ unter den (vermeintlichen) Verfassern der deutschen Literatur des Mittelalters einen sog. „Marschalk von Venedig“,³⁸ der aus

²⁹ Vgl. ebd., S. 40–42.

³⁰ Vgl. Daniels: *Absatzmärkte und Verbreitungswege* (Anm. 26); Bettina Pfothner: *Kaufleute und Humanisten. Nürnberg und der Transfer venezianischer Frühdrucke, in: Venedig und der oberdeutsche Buchmarkt* (Anm. 8), S. 109–130.

³¹ Vgl. ebd., S. 113–115.

³² Vgl. ebd., S. 117f.

³³ Vgl. ebd., S. 124–126.

³⁴ Vgl. ebd., S. 116.

³⁵ Vgl. Daniels: *Absatzmärkte und Verbreitungswege* (Anm. 26), S. 65–71.

³⁶ Zu deutschen Verfassern lateinischer Literatur in bzw. über Venedig siehe unten Abschnitt 2 bis 4, zu einem Sonderfall deutschsprachiger Literatur Abschnitt 5.

³⁷ Durch eine Volltextsuche in der *Verfasser-Datenbank Online* von de Gruyter, in die auch das mittelalterliche Verfasserlexikon integriert ist.

³⁸ Vgl. Wolfram Schmitt: *Marschalk von Venedig*, in: *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon*. 2., völlig neu bearb. Aufl., hg. von Kurt Ruh [u.a.] (= ²VL),

der Angabe (re-)konstruiert ist, dass Hartmann von Stockheim (bezeugt zwischen 1488 und 1510 als Komtur der Ballei Franken bzw. als Hochmeister des Deutschen Ordens) in seinem verbreiteten *Rossarzneibuch* (nach 1508) „des hertzen marsteller von venedig“³⁹ als Autor zahlreicher Rezepte, die er aufgenommen, nennt.⁴⁰ Inwieweit dieser namenlos bleibende Tierarzt oder Stallmeister,⁴¹ der allein durch Hartmann als Verfasser bezeugt wird, tatsächlich ein Deutscher war, lässt sich nicht entscheiden, doch wahrscheinlich ist es immerhin, da Hartmann zahlreiche Rezepte („vil stuckh“) von ihm übernommen hat und es unwahrscheinlich erscheint, dass er alle aus dem Italienischen übersetzt hat.

Neben den zahlreichen Zeugnissen für deutsche Vertreter des jungen Handwerks Buchdruck im 15. Jahrhundert war Venedig im Spätmittelalter (wie verstärkt in der Frühen Neuzeit) ein Anziehungspunkt für deutsche Künstler und Musiker.⁴² Die Italienreisen Albrecht Dürers, die (erschlossene und heute umstrittene) erste zwischen 1494 und 1496,⁴³ die (sicher bezeugte) zweite von 1505 bis

Bd. 6. Berlin/New York 1987, Sp. 135; URL: <https://www.degruyter.com/database/VDBO/entry/vdbo.vlma.2805/html> (letzter Zugriff 12.12.2021).

³⁹ Zitiert nach Schmitt: *Marschalk* (Anm. 38), S. 35.

⁴⁰ Vgl. Volker Zimmermann: *Hartmann von Stockheim*, in: *VL* 3 (1981), Sp. 527–529 u. 11 (2004), Sp. 590.

⁴¹ Das Substantiv *marsteller* bzw. *-steller* kann sowohl den einfachen „pferdeknecht“ als auch den „rossarzt“ wie auch den höheren Hofbeamten, den Stallmeister, Marschalk bzw. *magister equitum* bezeichnen; die Formulierung mit dem bestimmten Artikel legt indes nahe, dass das Hofamt gemeint ist. Vgl. *Deutsches Wörterbuch* von Jacob u. Wilhelm Grimm, Bd. VI (= 12) (1888), Sp. 1676 (digitalisierte Fassung im Wörterbuchnetz des Trier Center for Digital Humanities, Version 01/21, <https://www.woerterbuchnetz.de/DWB> (letzter Zugriff 02.01.2022)). Vgl. auch das noch im Entstehen begriffene *Frühneuhochdeutsche Wörterbuch*; <https://fwb-online.de/lemma/stalmeister.s.0m?q=marsteller&page=1> (letzter Zugriff 02.01.2022).

⁴² Vgl. zusammenfassend Bergdolt: *Deutsche in Venedig* (Anm. 8), S. 59–66 (Maler und Bildhauer), 74–83 (Musiker und Komponisten).

⁴³ Vgl. ebd., S. 39–45. Die Datierung, ja die Existenz der ersten Italienreise Dürers ist zunehmend umstritten. So wird die erste Italienreise entgegen der bisherigen Forschung ins Jahr 1496 datiert; vgl. Anja Grebe: *Albrecht Dürer. Künstler, Werk und Zeit*, Darmstadt 2006, S. 40–47; zur Begründung G. Ulrich Großmann: *Albrecht Dürer in Innsbruck. Zur Datierung der ersten italienischen Reise*, in: *Das Dürer-Haus. Neue Ergebnisse der Forschung*, hg. von dems./Franz Sonnenberger, Nürnberg 2007, S. 227–240. Dass Dürer Venedig überhaupt vor seinem Aufenthalt 1505–1507 erreicht habe, stellt Katherine Crawford Luber (*Albrecht Dürer and the Venetian Renaissance*, Cambridge 2005, bes. S. 40–76) in Abrede. Die Kontroverse kann hier nicht nachvollzogen oder entschieden werden. Den Forschungsstand dokumentiert der Ausstellungskatalog: *Der frühe Dürer. Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum vom 24. Mai bis 2. September 2012*, hg. von Thomas Eser/Daniel Hess, Nürnberg 2012, darin bes. Beate Böckem: *Der frühe Dürer und Italien. Italienerfahrung und Mobilitätsprozesse um 1500*, S. 52–64.

1507,⁴⁴ sind nur die bekanntesten Aufenthalte eines deutschen Künstlers in der Handelsmetropole, denen einige im 15. Jahrhundert vorausgingen⁴⁵ und denen zahlreiche weitere im 16. und 17. Jahrhundert folgen sollten. Auch wenn – gerade hinsichtlich der päpstlichen Kurie als Auftraggeberin für Kunst und Musik – das Rom der Renaissance einen noch größeren Anziehungspunkt auf Künstler und Musiker aus ganz Europa und damit auch aus Deutschland bildete,⁴⁶ so entwickelte sich die Stadt Crivellis, Carpaccios und Bellinis bzw. Monteverdis, Andrea und Giovanni Gabriellis doch zum Zentrum besonders der Malerei sowie der geistlichen Vokalmusik, deren Besuch für die besten Künstler und Musiker der Frühen Neuzeit nördlich der Alpen „zum guten Ton“⁴⁷ einer umfassenden (Aus-)Bildung gehörte, unter anderem für Michael Pacher (1475), Jörg Breu d.Ä. (1514), Christoph Amberger (1527), Johann Liss (1621) und Hans Rottenhamer (1588) bzw. Adrian Willaert (1526), Hans Leo Hassler (1584), Johann Rosenmüller (1658) und Heinrich Schütz (1609).

Die Darstellungen der Stadt und der Republik Venedig im Spätmittelalter weisen nachdrücklich darauf hin, dass die lateinische Literatur zwingend mit berücksichtigt werden muss, wenn historische Entwicklungen nachvollzogen werden sollen, weil die deutschsprachige Literatur immer noch von der lateinischen abhängt (z.B. in Übersetzungen oder von vornherein zweisprachig konzipierten Unternehmungen). Ebenso wurde Breidenbachs erwähnte *Peregrinatio in terram sanctam*, zunächst (1486) auf Latein veröffentlicht, zwei Jahre bevor die erste deutsche Ausgabe erschien (1488).

2. Venedig im Deutschen Humanismus (1480–1520)

Weniger gut als im *VL16* lässt sich in dessen Vorgängerwerk, den beiden Ergänzungsbänden zum Deutschen Humanismus 1480–1520, nach Erwähnungen Venedigs suchen. Denn wie im mediävistischen ²*VL*, so fehlt auch in diesem Lexikon ein Ortsregister, das nur zum Teil durch ein detailliert aufgeschlüsseltes Sachregister kompensiert wird. Immerhin werden wir durch die Einträge „Zeitgeschichte“ bzw. „Zeitgeschichtliche Epik“⁴⁸ auf mehrere Dichtungen verwiesen, die sich mit den Kriegen Kaiser Maximilians I. sowie Papst Julius' II. gegen die Republik Venedig beschäftigen. Diese sind nämlich Gegenstand eigener Publikationen geworden. Der Autor der ersten ist Michael Köchlin (Coccinius), ein

⁴⁴ Vgl. Grebe: *Albrecht Dürer* (Anm. 43), S. 71–80.

⁴⁵ Vgl. Bergdolt: *Deutsche in Venedig* (Anm. 8), S. 39.

⁴⁶ Vgl. die Studie von Klaus Pietschmann: *Deutsche Musiker und Lautenmacher im Rom der Renaissance*, in: *Deutsche Handwerker, Künstler und Gelehrte im Rom der Renaissance*, hg. von Stephan Füssel/Klaus A. Vogel, Wiesbaden 2001, S. 181–213.

⁴⁷ Bergdolt: *Deutsche in Venedig* (Anm. 8), S. 60.

⁴⁸ *VLHum* (Anm. 1), Bd. 3, Sp. 358 bzw. 359. Erst nach Abschluss des Beitrags wurde ein weiterer einschlägiger Registereintrag entdeckt: „Kaiser (Maximilian) und Italien (Venedig)“ mit vier Einträgen, besonders zu Ulrich von Hutten (ebd., Sp. 327).

Tübinger Schüler Heinrich Bebel, der sich 1512 mit nur 34 Jahren in ein Kloster zurückzog. Zuvor hatte er nach abgebrochenem Jurastudium in Diensten des württembergischen Adligen und habsburgischen Diplomaten Veit von Fürst Polen, Ungarn, Venedig, Prag, Krakau und Rom bereist und war 1511 zum kaiserlichen Statthalter von Modena ernannt worden.⁴⁹ Über diese Reisen und ihr politisches Umfeld verfasste er einen lateinischen Bericht in vier Büchern, die *Commentarii de bello Maximiliani cum Venetis gesto*, von denen nur das vierte 1512 in Straßburg in den Druck gelangte.⁵⁰ Die übrigen drei Bücher sind unikal in einer Abschrift erhalten, die Köchlin für seinen Lehrer Bebel anfertigen ließ und die über die Bibliothek des Johannes Alexander Brassicanus nach Wien gelangte.⁵¹ Sie sind erst zum Teil ediert.⁵² Schon der Titel lässt eine Anspielung an Caesars *Commentarii de bello Gallico* bzw. *de bello Civili* erkennen. Verfasst sind sie „aus der Perspektive und mit dem Berichtshorizont eines habsburgischen Diplomaten“,⁵³ durch eingeschobene „politisch-moralische Reflexionen“,⁵⁴ die Sallust, der explizit genannt wird, Livius und Tacitus zum Muster haben.⁵⁵ Er nutzte als Quellen die diplomatische Korrespondenz seines Dienstherrn Veit von Fürst und inseriert einen kompletten Brief desselben an Maximilian über das Verhältnis von Kaiser und Päpsten im Mittelalter, dem Köchlin 1506 bereits eine komplette Schrift (*De tralatione Imperii*)⁵⁶ gewidmet hatte, die letztlich seine akademische Karriere

⁴⁹ Vgl. zusammenfassend und grundlegend Dieter Mertens: *Köchlin, Michael*, in: *VLHum* (Anm. 1), Bd. 2, Sp. 1297–1309.

⁵⁰ *Opusculum Michaelis Coccinij Tübingensis: De rebus gestis in Italia [...]*, [Straßburg: Johann Grüninger 1512] (VD17, K1679), urn:nbn:de:urmel-5c9f55db-146b-4ff5-ba9a-d2ee433a3b5e5-00000842-5716 (letzter Zugriff 14.12.2021).

⁵¹ Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 3362, Bl. 291^r–365^v. Zur Handschrift vgl. Martin Wagendorfer: *Studien zur ‚Historia austriacalis‘ des Ennea Silvio Piccolomini*, Wien/München 2003, S. 82f.

⁵² Insgesamt vier Kapitel vom Ende der Bücher III und IV sind ediert bei Andreas Wagner: *Non possum non detestari Germanorum discordiam ignaviamque. Nationale Verantwortung und deutsche Identitätsstiftung im frühen 16. Jahrhundert in Michael Köchlin's ‚Commentarii de bello Maximiliani cum Venetis gesto‘*, Wien 2010, hier S. 27, <https://core.ac.uk/display/11591150> (letzter Zugriff 10.12.2021). Vgl. zuletzt Andreas Wagner: *Michael Köchlin's Zeitgeschichte über die Kriege Maximilians I. in Oberitalien. Cod. 3362 der Österreichischen Nationalbibliothek*, in: *Johannes Cuspinianus. Ein Wiener Humanist und sein Werk im Kontext*, hg. von Christian Gastgeber/Elisabeth Klecker, Wien 2012, S. 333–348.

⁵³ Mertens: *Köchlin* (Anm. 49), Sp. 1303.

⁵⁴ Ebd., Sp. 1304.

⁵⁵ Vgl. Wagner: *Nationale Verantwortung* (Anm. 52), S. 103–107.

⁵⁶ Michael Köchlin: *De imperij a Graecis ad Germanos tralatione [...]*, Straßburg: Johann Grüninger [1506] (*Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts*, <https://www.bsb-muenchen.de/sammlungen/historische-drucke/recherche/vd-16/> [= VD16], K1675), <https://mdz-nbn-resolving.de/bsb00004359> (letzter Zugriff 23.12.2021).

zerstörte. Er kannte und benutzte Lorenzo Vallas Schrift über die gefälschte Konstantinische Schenkung, die ebenfalls 1506 erstmals in Straßburg bei Grüninger, kaum ohne Beteiligung Köchlings, anonym gedruckt wurde.⁵⁷ Venedig als Stadt spielt in den *Commentarii* Köchlings erwartungsgemäß keine zentrale Rolle, denn obwohl er die Stadt (mit Fürst) besucht hatte, was im Text auch erwähnt wird,⁵⁸ fanden die zentralen Kriegshandlungen, die im Bericht (auch auf dem Titelblatt des Drucks von Buch IV) hervorgehoben werden, anderwärts statt: dies waren die Schlachten von Agnadello 1509 und bei Ravenna 1512 sowie die Belagerung Bolognas (1510/11).⁵⁹ Verfasst hatte Köchlin die Schrift, wie er in der Vorrede an Bebel referiert,⁶⁰ als Statthalter in Modena während vier Krankheitsmonaten. Das intendierte Publikum ist Deutschlands humanistische Bildungsschicht, wie aus dem Widmungsbrief sowie Exkursen über Ereignisse wie den Landshuter Erbfolgekrieg (1504/05) oder die Hochzeit Herzog Ulrichs von Württemberg mit Sabina von Bayern (1511) hervorgeht.⁶¹ Ziel ist es, den Italienern und Franzosen kein Deutungsmonopol über den europäischen Konflikt zu überlassen, sondern eine Darstellung der Geschehnisse aus deutscher Perspektive zu geben, die diese sowohl ansehnlich („luculenter“) als auch wahrheitsgemäß („cum veritate“)⁶² wiedergibt, um so um Unterstützung für den Kaiser zu werben.

Auf dasselbe Ereignis spielt eine weitere Publikation an, die auf Johann Adelphus Muling zurückgeht, der einen Großteil seines literarischen Werks, das in erster Linie aus Übersetzungen besteht, als Korrektor in der Grüninger'schen Offizin erarbeitete.⁶³ Die Schrift von 1509 ist überschrieben *Von der Venedier Krieg*.⁶⁴ Unter diesem Titel verbirgt sich aber – anders als bei Köchlin – keine Darstellung der komplexen kriegerischen Auseinandersetzungen des sog. Großen Veneziani-

⁵⁷ *LAVREN. VAL. DE. DONA. CONSTAN.* [Straßburg: Johann Grüingner 1506] (VD16, V227. <http://data.onb.ac.at/rec/AC10392035> (letzter Zugriff 20.12.2021). Zu dieser Ausgabe vgl. Lorenzo Valla: *De falso credita et ementita Constantini donatione*, hg. von Wolfram Setz, Weimar 1976, S. 35–37, zu Köchlin S. 36 Anm. 104.

⁵⁸ Vgl. Wagner: *Zeitgeschichte* (Anm. 52), S. 338.

⁵⁹ Vgl. die Inhaltsangabe ebd., S. 336–344.

⁶⁰ Vgl. ebd., S. 336f.

⁶¹ Vgl. ebd., S. 337, 341.

⁶² Vgl. ebd., S. 337 (beide Zitate aus dem Widmungsbrief).

⁶³ Vgl. zusammenfassend Franz Josef Worstbrock: *Muling, Johann Adelphus*, in: *VLHum* (Anm. 1), Bd. 2, Sp. 255–277. Zur Bedeutung der Tätigkeit von Humanisten als Korrektoren Anthony Grafton: *Humanists with Inky Fingers. The Culture of Correction in Renaissance Europe*, Florenz 2011; ders.: *The Culture of Correction in Renaissance Europe*, London 2011.

⁶⁴ Julius II.: *Von der Venedier Krieg*, übers. von Johann Adelphus Muling, Straßburg: Joh. Grüninger, 1509 (VD16, K256), <https://mdz-nbn-resolving.de/bsb00002636> (letzter Zugriff 10.12.2021).

schen Kriegs,⁶⁵ sondern eine Übersetzung des *Monitorium contra Venetos* Papst Julius' II. Hierbei handelt es sich um eine Aufforderung des von 1503 bis 1513 regierenden Rovere-Papsts, sich dem Krieg gegen die notorisch unruhige und vergleichsweise unberechenbare Handelsrepublik anzuschließen, da diese Besitzungen des Kirchenstaats in der Romagna erobert hatte. Dieses *Monitorium* hatte Papst Julius am 27. April 1509 mit einem scharfen Ultimatum „in Drucken und Übersetzungen allerorten verbreiten“ lassen.⁶⁶ Da Maximilian, der 1508 notgedrungen in Trient zum ‚erwählten römischen Kaiser‘ gekrönt worden war (mit Zustimmung, aber in Abwesenheit des Papstes), ohnehin mit der Republik Venedig im Krieg lag, da diese ihm den Durchzug zur Krönung nach Rom verwehrt hatte, konnte dieses Breve in Deutschland 1509 auf große Resonanz rechnen. Neben der Übersetzung des Adelphus Muling, eines Straßburger Humanisten, der u.a. erstmals Vergils *Bucolica* übersetzte,⁶⁷ sind drei weitere aus dem Entstehungsjahr 1509 überliefert: eine von Georg Ortolf, einem promovierten Juristen, dem Pfalzgrafen Wolfgang von Neumarkt, dessen Rat und Hofrichter er war, gewidmet, dessen Titel bereits den kirchenrechtlichen Status des *Monitoriums* in den Mittelpunkt rückt,⁶⁸ eine anonyme in Leipzig⁶⁹ sowie eine bisher nicht als Übersetzung des päpstlichen Ultimatus erkannte niederdeutsche durch Johannes van der Munte in Hamburg 1509.⁷⁰

Scharfe Polemiken gegen Venedig als Gegner Maximilians verfasste auch der reichspatriotische Humanist Ulrich von Hutten, der selbst auf seiner zweiten Italienreise (1515–1517) für einige Wochen Venedig besuchte, wo er zwei Cousins

⁶⁵ Zum historischen Kontext vgl. Hermann Wiesflecker: *Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit. Bd. 4: Gründung des habsburgischen Weltreiches. Lebensabend und Tod 1508–1519*, Wien 1981.

⁶⁶ Worstbrock: *Muling* (Anm. 63), Sp. 268.

⁶⁷ Vgl. Carola Redzich: *Vergil „zū tütsch“*. Zur Programmatik der ‚Klassiker‘-Übersetzung in Adelphus Mulings ‚Hirten büch‘ (1508/12) und Thomas Murners ‚Aeneadische Bücher‘ (1515), in: *Humanistische Antikenübersetzung und frühneuzeitliche Poetik in Deutschland (1450–1620)*, hg. von Regina Toepfer/Johannes Klaus Kipf/Jörg Robert, Berlin/Boston 2017, S. 151–175.

⁶⁸ *Die päpstlich Bull Proceß / Bann / vnnd Anathema so vnnsrer allerhailigister vatter Pabst Julius / wider das groß Commun der Venediger yetzo neülichen hat lassen außgeen*, Augsburg: Johann Otmar 1509 (VD16, K251), <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb10941337> (letzter Zugriff 23.12.2021).

⁶⁹ *Besttliche vermanung widder die Venediger nach Christi geburt Jm Tausentfunffhundert vnnd Nünden Jar außgangen, newlich auß dem Lateynischen ynn das Teutsch gezogen*, Leipzig: Martin Landsberg 1509 (VD16, K253), <https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb11008672> (letzter Zugriff 08.01.2022).

⁷⁰ *Da copie vnd vtschrift eynes breues van dem neddervaile der Venedier vnd vorlust Stede vnd lande*, übers. von Johannes van der Munte, Hamburg: Hans Borchard (VD16, M6793); ein anderer Druck Lübeck: Mohnkopfdruckerei 1509 (VD16, M6794).

traf, die auf die Einschiffung ins Heilige Land warteten.⁷¹ Während dieser Reise schrieb er in Bologna einen (separat publizierten) Brief der personifizierten *Italia* an Maximilian, die diesen bittet, das Erbe des Römischen Reichs gegen die Franzosen und gegen lokale Machthaber durchzusetzen, sowie ein Spottgedicht gegen Venedig, *De piscatura Venetorum heroicum*,⁷² das 1519 in der durchgehend allegorisch illustrierten sog. *Augsburger Sammlung* erschien.⁷³ Dargestellt wird der Aufstieg Venedigs vom Fischerdorf zur Seehandelsnation und Weltmacht in 134 Hexametern. Hutten kritisiert, dass Venedig nicht mehr vom tatsächlichen, sondern vom allegorischen Fischzug („piscatura“), dem Fang und der Herrschaft über Menschen, lebe. Am Ende wird der kaiserliche Adler, der für Maximilian steht, aufgefordert, der Expansion Einhalt zu gebieten und die Venezianer wieder zum Fischen zu schicken. Vermutlich reagiert Hutten damit auch auf die panegyrischen Darstellungen der venezianischen Geschichte durch Marcantonio Sabellico.⁷⁴ Die allegorische Einkleidung der europäischen Mächte – Venedig als Frosch, der Kaiser als Adler, Frankreich als Hahn sowie Papst Julius als Wolf – durchzieht die gesamte *Augsburger Sammlung*, besonders die Epigramme, die Huttens Erfahrungen vom Kriegsschauplatz Italien poetisch verarbeiten und die als „war reportage“ und „early journalistic pieces of frequently masterly quality“ bezeichnet wurden.⁷⁵ Polemik gegen Venedig findet sich auch in zahlreichen Epigrammen der Sammlung.⁷⁶ Vor der Folie der pseudo-homerischen *Batrachomyomachia*, aus der Hutten 29 (Halb-)Verse im griechischen Original inseriert,⁷⁷ befasst sich in der Sammlung auch das Kurzepos *Marcus heroicum* (138 Hexameter) satirisch mit der Frühgeschichte Venedigs.⁷⁸ Mit einer 1511 entstandenen poetischen Aufforderung an den Kaiser, gegen Venedig in den Krieg zu ziehen, leitet Hutten seine *Augsburger Sammlung* ein. Der gesamte Druck, der als „Dankesgabe“ für die in Augsburg 1518 erfolgte Krönung zum *poeta laureatus* gilt,⁷⁹ ist als

⁷¹ Vgl. zu Leben und Werk Herbert Jaumann: *Hutten, Ulrich von*, in: *VLHum* (Anm. 1), Bd. 1, Sp. 1185–1237, hier Sp. 1197.

⁷² Ausgabe mit deutscher Übersetzung und Kommentar: *Humanistische Lyrik des 16. Jahrhunderts*, hg. von Wilhelm Kühlmann/Robert Seidel/Hermann Wiegand, Frankfurt/M. 1997, S. 190–201, 1057–1064.

⁷³ *Hoc in volumine haec continentur. [...] Ad Caesarem Maximil. vt bellum in Venetos coeptum prosequatur. Exhortatorium. Eiusdem ad Caes. Maximil. Epigram. liber I.* [...]. Augsburg: Johann Miller 1519 (VD 16, H6243).

⁷⁴ Vgl. *Humanistische Lyrik* (Anm. 72), S. 1057.

⁷⁵ Lewis Jillings: *The Eagle and the Frog. Hutten's Polemic against Venice*, in: *Renaissance Studies* 2 (1988), S. 14–26, hier S. 17. Abbildungen ebd., S. 24f.

⁷⁶ Vgl. ebd., S. 19–22; Ausgaben in: *Humanistische Lyrik* (Anm. 72), S. 180–189.

⁷⁷ Vgl. ebd., S. 23. Der Erstdruck des griechischen Textes datiert bereits von 1474; mehrfach wurden lateinische Übersetzungen zwischen 1500 und 1520 auch in Deutschland gedruckt.

⁷⁸ Vgl. Jillings: *Hutten's Polemic* (Anm. 75), S. 22–25.

⁷⁹ Johannes Klaus Kipf: *Huttens Dichterkrönung vor dem Hintergrund seiner publizistischen Fehde gegen Herzog Ulrich von Württemberg*, in: *Der Schwabenspiegel*.

poetische Unterstützung für Maximilian in seinen Konflikten intendiert; Venedig als der wichtigste und einer der mächtigsten Feinde des Kaisers – neben Rom⁸⁰ und Frankreich – erscheint folgerichtig prominent als Ziel der Polemik.

Alle Texte, die hier als Beispiele für die Rolle Venedigs in der deutschen Literatur des Humanismus präsentiert wurden, können als politische Gelegenheitspublikationen eingeordnet werden, die Übersetzungen des Breves des Papstes gegen die Republik mehr noch als das an Caesar, Sallust und Livius angelehnte Geschichtswerk über den Großen Venezianerkrieg. Köchlings *Commentaria* haben dabei einen höheren literarischen Anspruch als Mulings Übersetzung, wie aus ihrer Orientierung an den römischen Vorgängern hervorgeht. Hutten's *Piscatura, Marcus* und die Epigramme der *Augsburger Sammlung* schließlich sind veritable Dichtungen mit vielfältigen Bezügen zur antiken und zeitgenössischen Epik und Epigrammatik, die in europäischen Kontexten steht und europaweit Beachtung fand. Ähnliche politische Gelegenheitspublikationen mit Bezug auf die Republik Venedig, die als anonyme nicht von den *Verfasserlexika* erfasst werden, dürften sich wohl noch in großer Zahl finden lassen,⁸¹ besonders wenn die Einblattdrucke und Flugschriften, die in der von Wolfgang Harms initiierten Editionsreihe vorbildlich erschlossen sind,⁸² einbezogen würden. Wie lohnend eine solche Suche ist, zeigt die Tatsache, dass auf diese Weise eine bislang gänzlich unbeachtete Übersetzung der höchst parteiischen *Legende des Venetiens* des Jean Lemaire de Belges durch Nicolas Mengin,⁸³ die unter dem Titel *Venediger Cronica* 1509 in Augsburg erschien und noch mehrfach nachgedruckt wurde, ermittelt werden kann.⁸⁴ Dass alle drei hier behandelten Schriften zwischen 1509 und 1519 erstmals erschienen, zeigt, dass der Zeitraum der Venezianischen Kriege Maximilians auch eine Phase der intensivierten publizistischen Auseinandersetzung mit Venedig als politischem Akteur war.

Jahrbuch für Literatur, Sprache und Spiel, hg. von Klaus Wolf, Augsburg 2018, S. 125–136, hier S. 126.

⁸⁰ Zur Rom-Polemik vgl. Fidel Rädle: *Ulrichs von Hutten lateinischer Kampf gegen Rom*, in: *Rom und das Reich vor der Reformation*, hg. von Nikolaus Staubach, Frankfurt/M. 2004, S. 289–301.

⁸¹ Zu suchen wäre im *VD16* (Anm. 57) mit Titelschlagworten, die frühneuhochdeutsche Toponyme für Venedig und Derivate bilden. Für die ersten zwei Jahrzehnte vgl. Ursula Stampfer: *Der Buchdruck im Dienst des Krieges gegen Venedig. Einblattdrucke und Pamphlete*, in: *Der Venezianerkrieg Kaiser Maximilians I. L'imperatore Massimiliano I e la guerra contro Venezia*, Bozen 2019, Bd. 1, S. 189–201.

⁸² Vgl. *Deutsche illustrierte Flugblätter des 16. und 17. Jahrhunderts*, hg. von Wolfgang Harms [u.a.], bislang 8 Bde., Tübingen 1980–2018.

⁸³ Er nennt sich „von Nanzey“, stammte also wohl aus Nancy und arbeitete als Sekretär.

⁸⁴ *Venediger Chronica*, [Augsburg: Erhard Oeglin] 1509 (nicht im *VD16*; Exemplar: Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek, Flugschr. 33A), <https://www.digitale-sammlungen.de/de/details/bsb11212706>. Weitere Drucke ebd. 1510, 1514 (*VD16*, L1089), Straßburg 1516 und Frankfurt/M. 1550 (*VD16*, L1090 u. 1091).

3. Venedig in der deutschen Literatur des Reformationszeitalters

Nach Ausweis des Registers wird Venedig im *VL16* immerhin 47-mal erwähnt,⁸⁵ davon aber nur dreimal nicht nur punktuell. Nur diese Fälle werden im Folgenden genauer betrachtet. Die übrigen Erwähnungen zeigen Venedig mehrmals als Station auf Bildungsreisen,⁸⁶ als Station einer Arbeitsbiographie (der Arzt und Bergbautheoretiker Georg Agricola wirkte von 1524 bis 1526 in der Venezianer Druckerei des Andrea Torresano d'Asola, des Schwiegervaters des Aldus Manutius),⁸⁷ als Arbeitgeber von Söldnern (Hieronymus Arconatus aus Schlesien, der in Padua studiert hatte, nahm als Soldat der Serenissima an der Seeschlacht von Lepanto teil),⁸⁸ und auch Johann Christoph Artopoeus, der Übersetzer des byzantinischen Romans *Ismenius*,⁸⁹ diente nach eigenen Angaben zwischen 1560 und 1570 mehrere Jahre auf der venezianischen Insel Kefalonia (im Golf von Patras) als Soldat.⁹⁰

Mehrere italienische Bildungsreisen deutscher Autoren des 16. Jahrhunderts, die auch Venedig berührten, sind in lateinischen Reisegedichten dokumentiert.⁹¹ Dazu zählt das *Iter Patavinum* des Johannes Aurbach aus Niederaltaich, der nach juristischen Studien in Ingolstadt, Padua, Bologna, Paris und Orléans als Rat des Herzogs Albrecht V. von Bayern-Landshut sowie, in derselben Funktion, später als Kanzler des Fürstbischofs Simon Kölderer von Regensburg arbeitete. In dem 327 Distichen umfassenden Reisegedicht,⁹² in dem er seine Reise im Jahr 1554 von der Donau über Seefeld, Innsbruck, den Brenner, Sterzing und Venedig an seinen Studienort Padua beschreibt,⁹³ erscheint Venedig als letzte Station vor dem

⁸⁵ *VL16* (Anm. 2), Bd. 7, Sp. 427.

⁸⁶ Dazu gehören u.a. die Bildungsreisen des Arztes Valens Acidalius 1592/93 (Bd. 1, S. 11) und des Juristen Tobias Adami 1611 als Hofmeister Rudolph von Bünaus (ebd., S. 32) auf dessen Reise bis Palästina.

⁸⁷ Vgl. Gerhard Doorn-van Rossum: *Agricola, Georg*, in: *VL16* (Anm. 2), Bd. 1, Sp. 47–55, hier Sp. 48.

⁸⁸ Vgl. Elisabeth Klecker: *Arconatus, Hieronymus*, ebd., Sp. 135–141, hier Sp. 136. Auch Arconatus hatte in Padua studiert.

⁸⁹ Vgl. zuletzt Sylvia Brockstieger: ‚Diskurse‘. *Gartenspaziergang und Wissensvermittlung im Roman der Frühen Neuzeit*, in: *Enzyklopädisches Erzählen und vormoderne Romanpoetik (1450–1700)*, hg. von Mathias Herweg/Johannes Klaus Kipf/Dirk Werle, Wiesbaden 2019, S. 257–272, hier S. 264–268.

⁹⁰ Vgl. Stefan Seeber: *Artopoeus, Johann Christoph, gen. Wolckenstern*, in: *VLHum* (Anm. 2), Bd. 1, Sp. 158–162, hier Sp. 158. Die Auswahl der Erwähnungen entstammt allein Bd. 1 des *VL16*.

⁹¹ Vgl. Hermann Wiegand: *Hodoeporica. Studien zur neulateinischen Reisedichtung*, Baden-Baden 1984, S. 573 (Register).

⁹² Der erste bekannte Druck datiert von 1580 in dem Sammelwerk: *Hodoeporicorum sive Itinerum totius fere Orbis Lib. VII. Opus Historicum, Ethicum, Physicum, Geographicum [...]*, hg. von Jeremias u. Nikolaus Reusner, Basel: Peter Perna 1580, S. 273–296.

⁹³ Vgl. Wiegand: *Hodoeporica* (Anm. 91), S. 91–95, 441.

Ziel, doch eine Beschreibung der Stadt lehnt der Dichter unter Berufung darauf, dass dies bereits Georg Sabinus getan habe, ab (V. 637–645).⁹⁴

Besagter Sabinus, Schüler und Schwiegersohn Philipp Melanchthons,⁹⁵ hatte seine Italienreise in den Jahren 1533 und 1534 in einem 1535 gedruckten *Hodoeporicon itineris Italici*⁹⁶ poetisch verarbeitet, das er auf dem Landsitz des italienischen Dichters Pietro Bembo bei Padua geschrieben zu haben angibt.⁹⁷ Anders als Aurpach und andere bezog Sabinus, der 1533 sein Artes-Studium in Wittenberg abgeschlossen hatte, in Italien keine Universität. Seine Beschreibung Venedigs gilt – verglichen mit Polemiken seiner Vorläufer wie Ulrich von Hutten – als ausgewogen, unter anderem würdigt Sabinus die in der purpurnen Kleidung zum Ausdruck kommende *gravitas* der venezianischen Führungsschicht, die er mit dem Senat des antiken Roms vergleicht (V. 669–772).⁹⁸ Reichspatriotisch motiviert ist die (unbestätigte) Behauptung, Barbarossa habe in Venedig eine Quadriga aufstellen lassen.⁹⁹ Breiteren Raum nimmt ein Gespräch mit einem griechisch-orthodoxen Geistlichen („praesul“) ein, in dem der Erzähler die Übereinstimmungen zwischen Luthertum und Orthodoxie hervorhebt.¹⁰⁰

Vergleichbar mit Sabinus' *Hodoeporicon* ist das „versifizierte Reisehandbuch“¹⁰¹ des Georg Fabricius, eines lutherischen Pädagogen, der über 25 Jahre lang die Fürstenschule St. Afra in Meißen leitete.¹⁰² Er hatte nach seinem Studium in Leipzig als Begleiter des jungen Grafen Wolfgang von Werthern eine über vier Jahre (1539–1543) ausgedehnte Italienreise unternommen, deren literarisches Ergebnis sein *Itinerum liber unus* ist, der 1547 erschien.¹⁰³ Dieses Reisebuch enthält auch eine kurze, nur neun Verse umfassende Erwähnung Venedigs im *Iter Romanum Primum*.¹⁰⁴ Da Fabricius jedoch an Architektur wenig Interesse zeigt, und in Italien vor allem Reminiszenzen antiker Literatur und Geschichte sucht, wird allein die Stellung der Stadt als Herrscherin der Adria („Adriaci regnatricis incluta

⁹⁴ Vgl. ebd., S. 95.

⁹⁵ Vgl. Wilhelm Kühlmann/Hermann Wiegand: *Sabinus, Georg*, in: *VL16* (Anm. 2), Sp. 396–407.

⁹⁶ Vgl. zum heute verlorenen Erstdruck Wiegand: *Hodoeporica* (Anm. 91), S. 523.

⁹⁷ Vgl. ebd., S. 79. Tatsächlich ist die Beziehung zu Bembo brieflich und poetisch gut bezeugt; vgl. Kühlmann/Wiegand: *Sabinus* (Anm. 95), Sp. 396f.

⁹⁸ Vgl. Wiegand: *Hodoeporica* (Anm. 91), S. 78.

⁹⁹ Vgl. ebd.

¹⁰⁰ Vgl. ebd., S. 78f.

¹⁰¹ So die Charakteristik ebd., S. 80.

¹⁰² Vgl. zu Leben und Werk Hermann Wiegand: *Fabricius, Georg*, in: *VL16* (Anm. 2), Bd. 2, Sp. 272–283.

¹⁰³ Vgl. zu Entstehung, Inhalt und Überlieferung Wiegand: *Hodoeporica* (Anm. 91), S. 80–91, 483–485.

¹⁰⁴ Vgl. Georg Fabricius: *Itinerum Georgii Fabricii Chemnicensis Liber Unus. Cum Locorum Veteribus et recentibus appellationibus*, Leipzig: Valentin Bapst d.Ä. 1547 (VD16, F324), S. 1, <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb00025689?page=10,11> (letzter Zugriff 10.01.2021).